

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 53

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Nichts als Kosten!

Lieber Nebi!

In einer Broschüre las ich kürzlich einen Artikel: «Wie hoch stellen sich die Auslagen für eine Hausangestellte!»

Es sind dort alle Kosten aufgezählt, die eine Hausangestellte verursacht. Ein paar Zeilen daraus, die mich besonders ansprachen, möchte ich Dir nicht vorenthalten:

... «Wenn wir genau ermitteln, was eine Hausangestellte kostet, heißt es noch an verschiedene kleine Dinge denken. Da sind Geschenke zum Geburtstag, zu den allgemeinen Feiern, kleine Aufmerksamkeiten bei besonderen Anlässen, hier ein Kleid, dort bezahlte Schuhreparaturen, ein Beitrag an die Angestellten und viel anderes mehr. Alle diese freundlichen Gesten sind jeder Angestellten herzlich zu gönnen. Leider werden sie oft viel zu wenig beachtet. Die Gebenden denken nicht daran, daß auch diese Posten bei den Auslagen eingerechnet werden müßten. Und die Empfangenden sehen nicht immer, wieviel ihnen auf diesem Wege über den Lohn hinaus noch zufällt und welch große Vorteile ihr Beruf eigentlich aufweist.

Zu den kleinen Dingen, die mit berechnet werden müssen, gehört aber auch der Verschleiß von Material und Gerätschaften. Er ist in der Regel – natürlich gibt es auch hier Ausnahmen! – entschieden größer, wenn die Hausfrau nicht selber mitarbeitet und persönlich zum Rechten sieht.» ...

Könnte der Verfasser dieses Artikels den «Gebenden» nicht auch noch anraten, für jedes freundliche Wort von Seiten des Arbeitgebers an die Haustochter, Fr. –10 anzurechnen! Schließlich ist das Sichbeschenken doch eine Sache, die dem Gebenden sowie dem Nehmenden Freude bereiten und nicht ein Stöhnen über den Kostenaufwand verursachen

sollte. Vielleicht beschenkt eine Hausangestellte ihren Lohngeber durch Treue, Freundlichkeit, Ausgeglichenheit, Respekt usw., manchmal mehr, als dieser es mit «freundlichen Gesten», die ihn finanziell belasten, tun kann. Auch der gute Wille der Angestellten wird oft zu wenig beachtet.

Nicht das Geschenk, das viel Geld gekostet hat, ist das wertvollste!

Ob sich die Pfannen, Teller, Bestecke usw. bei täglichem Gebrauch wohl weniger abnutzen, wenn die Hausfrau selbst kocht oder Geschirr abwascht!

Was, lieber Nebi, hälst Du von diesen Dingen!

Deine ebenfalls unkostenverursachende und verschleißende Lieselotte

Liebe Lieselotte!

Du hast die Antwort auf Deine Frage ja schon selber gegeben, und ich bin ganz Deiner Meinung. Es läßt sich nicht alles in «Franken» ausdrücken!
Dein Nebi

Gebäudegroßvieheinheiten

Lieber Nebi!

In einer fricktalischen Gemeinde (event. auch in andern) führt das aarg. Steueramt gegenwärtig bei den Kleinlandwirten Erhebungen durch, zu welchem Zwecke die Betriebsinhaber die so beliebten Fragebogen ausfüllen müssen. «Sie haben innert 8 Tagen» heißt es in einem Begleitzirkular, und da mein Onkel, der ebenfalls mit einer solchen Einladung bedacht wurde, nicht mehr der Jüngste, dafür aber umso ehrfürchtiger amtlichen Aufforderungen gegenüber eingestellt ist, wird seine Nachruhe ernstlich gestört, solange der Bogen nicht ausgefüllt ist. Ich habe dies gestern versucht und pflichtgemäß Angaben über Aren-, Baum-, Hühner- und verpflegte Personenzahl eingesetzt. Doch an einer Stelle hat mein beschränkter Verstand Schiffbruch erlitten. Mein Onkel ist untröstlich, weil er die gesetzte 8tägige Frist schwinden sieht, und ich habe mich sterblich blamiert, weil ich nicht weiß, was mit der Frage nach den «Gebäudegroßvieheinheiten» [das Wort ist tatsächlich zusammengeschrieben] gemeint ist. Ich habe verstoßen im Duden nachgeschlagen, jedoch keinen solchen Ausdruck finden können.

Lieber Nebi, da hier offenbar nur ein ganz großes «Viech» Bescheid weiß, möchte ich Dich anfragen, ob Du mir eine solche Adresse vermitteln könntest. Ich habe es vorhin zwar fast gewußt, habe aber die aufgestiegene Idee wieder verworfen, weil die Frage nicht unterscheidet zwischen städtischen und ländlichen Verhältnissen, wie das bei Gebäuden sonst üblich ist. Und in der Stadt gibt es doch mehr große «Viecher» als auf dem Land. Für Deine Bemühungen bin ich Dir ewig dankbar.

Ein Hilfloser

Lieber Hilfloser!

Versuchen wir es langsam mit Hilfe der sprachlichen Logik. Was eine Einheit ist, weißt Du. Eine Gebäudeeinheit dürfte also ein Haus sein, Gebäudeeinheiten wären mehrere Häuser. Ähnlich ist es, wenn man statt Gebäude Großvieh setzt. Eine Großvieheinheit wäre ein Muni, mehrere Großvieheinheiten ein paar Kühe. Bis hierher ist alles klar, und wenn es Großviehgebäudeeinheiten hieße, so hätten wir unser Ziel erreicht. Es würde sich um die Zahl der für Großvieh vorhandenen Gebäude handeln. Was aber ist ein Gebäudegroßvieh? Ein Schimpfname für einen namhaften Architekten? Oder einen Häuserspekulanten? Aber wie sollte Dein Großvater zu solchen Insassen seines Betriebs kommen, und zum Spaß scheint mir auch das Steueramt nicht aufgelegt. Schau doch

noch einmal nach, ob Du nicht falsch gelesen hast und es Großviehgebäudeeinheiten heißt. Wenn nicht, ist guter Rat teuer und da bei der Steuer sowieso alles teuer ist, so kann ich den Großvater nur bedauern.
Nebi

Virtuosität

Lieber Nebi!

Beim Durchblättern einer Sportzeitschrift stieß ich zufällig auf diese Kurzbiographie eines Rennfahrers:

Aus einer berühmten Kirchenmalerfamilie entstammend, übertrug die Natur die Virtuosität seines Vaters auf seinen Sohn, nur daß dieser die Begabung im Rennsattel einsetzte. Auf Moto Guzzi war er 1952 in der 250er-Klasse tonangebend.

Die Hühnerhaut, die mir der Sportjournaliststil meist über den Rücken jagt, blieb nicht aus, als ich den Vergleich zwischen einem berühmten Kirchenmaler und einem Motorradfahrer gelesen hatte. Was diese Unvernunft in der höchsten Potenz mit Virtuosität zu tun hat, ist mir nicht klar. Wir scheinen damit rechnen zu müssen, daß nächstens ein Tour-de-Suisse-Gewinner mit seiner genialen und virtuoseren Leistung mit Beehoven oder Bach verglichen wird.
Jodokus

Lieber Jodokus!

Das ist sicher schon geschehen – und der «Mozart der Landstraße» oder der «Bach des Pedals» ist überfällig. Im vorliegenden Falle von der Erbllichkeit der virtuoseren Begabung, die vom Vater Kirchenmaler auf den Sohn und seine Tätigkeit im Rennsattel übergegangen sein soll, versteht der Laie natürlich nicht ohne weiteres, was für Farben der Sohn auf dem Rennsattel losgelassen hat, um die väterliche Begabung zu dokumentieren. Der Vergleichspunkt dürfte der Pinsel sein, der sich da als Sportjournalist betätigt hat.
Nebi



... er schreibt auf HERMES

